

reichen 3. Kapitel (S. 60—136) handelt es sich um die Anfänge und den Ausbau der für die Orientmission wichtigen Provinzen Terra sancta und Graecia, ferner um das erste Vordringen der Franziskaner nach Armenien und zu den Tataren. Auf S. 60—68 zeigt van der Vat gegen Golubowich, daß die selbständige Provinz Graecia (Romania) lange vor 1263 errichtet wurde. Zugleich legt er uns S. 66 f. eine wesentlich anders aussehende Datierung der von Golubowich II, 239 ff. veröffentlichten Konventslisten der Missionsgebiete vor; hier wird die Zahl der Niederlassungen der Terra sancta auf 8 statt 19 bzw. 10 oder 9 reduziert. Auch die Ziffer der für die tatarischen Gebiete genannten Konvente ist niedriger anzusetzen (S. 128 f.). Das Erscheinen der ersten Franziskaner in Armenien fällt wesentlich später, als bisher angenommen wurde, erst in das Jahr 1289. Für tatarische Gebiete (nämlich für den Kiptschak) sind Franziskaner erstmals für die Zeit um 1277 bezeugt. Im tatarischen Persien ist eine Niederlassung erst um 1286/87 nachweisbar (S. 131). Im 4. Kapitel (S. 137—176) kommt die Missions- und Unionsarbeit unter den christlichen Völkern des Orients zur Sprache. Nach dem Erscheinen meiner Untersuchungen (Dominikanermissionen, 1924, 44 ff., 120 ff., 128 ff.) haben sich neuerdings E. Tisserant (Revue de l'Orient chrétien 24, 1924, 336 ff.) und P. Pelliot (Ebd. 23, 1922/23, 3 ff.; 24, 1924, 225 ff.; 28, 1931/32, 3—84) mit einigen der hierher gehörenden Fragen beschäftigt. Die erneute quellenmäßige Behandlung, die V. insbesondere den nach dem Orient abgehenden päpstlichen Legationen der Jahre 1245/46 angehenden läßt, geschieht mit selbständigem Urteil und verdient Anerkennung (S. 152—161). Im Anschluß hieran kommt der Anteil der Franziskaner an den Unionsverhandlungen zwischen Rom und Byzanz zur Behandlung. Das 5. und letzte Kapitel (S. 177—243) ist den „Bekehrungsversuchen unter den Mohammedanern im weiteren Verlauf des 13. Jahrhunderts“ gewidmet. Es handelt sich um die Missionsarbeit im vorderen Orient, in Spanien, Marokko und Tunis. In einem Anhang (S. 244—254) werden schließlich noch zehn besonders beachtliche, z. T. nicht leicht zugängliche Quellenstücke — meist handelt es sich um päpstliche Bullen — zum Abdruck gebracht. Ein gut gearbeitetes, ausführliches Register beschließt auf S. 255—267 das Werk.

Schließlich noch ein Hinweis: van der Vat hat es bei der Darstellung der franziskanischen Missionsarbeit, die bekanntlich sehr oft parallel zu der Tätigkeit der Dominikaner verlief, nicht versäumt, öfters kleinere, meine „Dominikanermissionen“ ergänzende und manchmal auch Richtigstellungen bietende Hinweise zu geben. Alles in allem, wir haben es mit einer durchaus erfreulichen, wissenschaftlich zuverlässigen, alles erreichbare Material benützenden und kritisch sichtenden und darum abschließenden Leistung zu tun. Es bleibt nur der eine Wunsch, es möge der Verf. oder einer seiner Ordensbrüder sich recht bald dazu entschließen, uns eine ergänzende, auch die noch fehlenden Missionsgebiete berücksichtigende Arbeit zu liefern; allerdings liegen hierfür noch wenige brauchbare Vorarbeiten vor. Vgl. im übrigen noch meine Rezension derselben Schrift im Oriens Christianus, 1934, wo ich einige ergänzende Hinweise gebe. Berthold Altaner, Breslau.

Bibliotheca Missionum, begründet von P. Rob. Streit, fortgeführt von P. Joh. Dindinger O.M.I. 8. Band: Missionsliteratur Indiens und Indonesiens 1800—1909. Verl. Franziskus-Xaverius-Missionsverein, Aachen 1934. XV + 36* + 1028 S. Geheftet RM. 54,—, Halblederband RM. 62,—.

Zur ostasiatischen Missionsgeschichte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts bringt dieser Band den 1. Teil: Indien und Indonesien. Es ist ein Werk von 3201 Nummern und 902 Textseiten geworden, obschon eigentlich das Missionsgeschehen dieser Gegenden nicht so überwältigend reich an Ereignissen oder Erfolgen war. Auch der Jurisdiktionsstreit, in dem der 200jährige Gegensatz zwischen portugiesischem Patronat und römischer Propaganda zum heftigen und bitteren Ausbruch kam, bildet bei weitem nicht den Hauptinhalt dieses Bandes. Es war eben der Sprung ins 19. Jahr-

hundert mit seiner Flut von Zeitungen und Zeitschriften, mit seiner Fülle von teilweise recht minderwertigen Drucksachen.

Die Bibliographie bietet zunächst die gedruckten Quellen und die Literatur zur missionarischen Zeitgeschichte: die päpstlichen Briefe und Erlasse werden einzeln aufgeführt, auch die Missionsberichte und Streitschriften. P. Dindinger bespricht ferner eine Anzahl von Ponenze, d. h. jener gedruckten Zusammenfassungen von Aktenstücken, die vor den Vollsitzungen der Propagandakongregation den Kardinälen zur Orientierung über den Verhandlungsgegenstand vorgelegt werden (n. 126, 142, 186, 196, 205—207, 416, 909). Das sind natürlich Quellen ersten Ranges, sie dürften jedoch außerhalb des Propagandaarchivs und der päpstlichen Missionsbibliothek höchst selten zu finden sein. Leider wird gerade hier kein Standort vermerkt. Die laufenden Missionsberichte werden größtenteils aus den Zeitschriften registriert, wobei sich der Verfasser grundsätzlich auf die *Annales de la Propagation de la Foi*, *Missions Catholiques*, *Le Missioni Cattoliche* und die *Katholischen Missionen* beschränkt, aus anderen periodischen Schriften nur Wichtiges notiert. Von 1869 an faßt er die Missionsbriefe jeweils unter einer Nummer zusammen, wobei dann auch Lebenslauf und sonstige Schriften eines jeden Autors vermerkt werden. Dann werden nicht nur die in neueren und neuesten Publikationen abgedruckten Dokumente des betreffenden Jahres aufgeführt, sondern ganze Abschnitte späterer Veröffentlichungen von Launay, Vâth, Rommerskirchen usw. dazugesetzt, z. B. unter 1861 n. 838 „Education. 1861—72“ aus Launay (*Histoire Missions Inde III*, Paris 1898) mit einer ausführlichen Inhaltsangabe der betreffenden 52 Seiten. Das ist ja in mancher Beziehung praktisch; ob es bibliographisch zu rechtfertigen ist und den Band nicht überlastet? Äußerst dankenswert ist der reiche Einblick in die portugiesische und indisch-portugiesische Literatur, den P. Dind. vermittelt. In n. 94 gibt er eine längere Übersicht der portugiesischen Presse in Indien, die er später im einzelnen ergänzt (n. 492, 784). Natürlich bleibt immer die Frage offen; wo wird man solche Zeitungen und Zeitschriften finden? Die Standortangabe müssen wir auch hier missen.

Die zeitgeschichtliche Literatur bildet jedoch lange nicht den Hauptinhalt des Bandes. Reichlich kommt die ältere und älteste Missionsgeschichte Indiens zu Wort. Da sind zunächst die meist sehr wertvollen und vielfach schwer erreichbaren Neuausgaben alter portugiesischer Quellen, Handschriften und Druckwerke; die Urkundenveröffentlichungen eines Biker (n. 1113, 1265) und des *Archivo Portuguez-Oriental* (n. 709) werden gründlich besprochen. Die Franz-Xaver-Literatur ist in erstaunlicher Fülle verzeichnet, wird jedoch bei ihrer bis 1900 überwiegenden Geringwertigkeit zur platzraubenden Landplage von höchstens hagiographischer, sicher nicht missionswissenschaftlicher Bedeutung. Daß bei n. 35 Novenen, Gebete und Bruderschaften zusammengefaßt werden, ist noch angängig; wenn aber bis 1896 kaum ein Jahr vergeht, in dem nicht eine oder mehrere Auflagen von Bouhours verzeichnet werden, so wirkt das ermüdend, zumal wenn auch noch der Standort angegeben wird, der in diesem Bande bei seltenen und wertvollen Büchern meistens fehlt. Im Index sind 252 Seiten unter Javier verzeichnet und oft sind es Gedichte oder panegyrische Predigten (z. B. n. 950, 1809), die da aufgezählt werden. Bei aller Verehrung für den Apostel Indiens wäre wohl ein Maßhalten am Platz gewesen. Die Quellenausgaben und die Literatur der mittelalterlichen Mongolenmissionen werden in lobenswerter Ausführlichkeit dargelegt (bes. n. 275—287, p. 80—98) und auch die Apostel-Thomas-Frage kommt zu ihrem Rechte.

Wichtige Werke werden von P. D. mit guter, kritischer Würdigung verzeichnet, so Courtenay-Zaleski n. 1912. Im Streben nach sachlich-praktischer Vollständigkeit geht er auch über das Stichjahr 1909 hinaus, ja widmet einen eigenen Appendix (I n. 2327—2338, p. 686—704) wichtigen neueren Schriftwerken bzw. Indienmissionsforschern der Gegenwart, die dann mit ihrer ganzen bisherigen literarischen Leistung auftreten, z. B. Schurhammer p. 691—697 mit 69 Veröffentlichungen. Wenn Appendix II die hergebrachte Unterschrift „Ungedruckte Dokumente und Linguistica“ übernimmt, so ist

das etwas irreführend. Ich finde eigentlich nur ein MS im früheren Sinne (n. 2378), während es sich sonst eben um Linguistisches oder Naturwissenschaftliches, hauptsächlich aber um christliche Literatur in indischen Sprachen handelt. Eine Fülle von Katechismen, Gebetbüchern, Gesangbüchern, Übersetzungen und selbständigen Werken zeigt da die eifrige Pressetätigkeit der Missionare und besonders des eingeborenen Klerus. Wo die Bearbeitung eines indischen Buches in europäischer Sprache vorliegt, dürfte dies verzeichnet werden, so etwa der englische Auszug (Trichinopoly 1924) des zweibändigen Werkes über die Thomasschriften in Malayam von Bernardus a S. Thoma. Eigens werden die Veröffentlichungen der kath. Preßvereine erwähnt (n. 3165 und 3166), ebenso als letzte Nummern des Bandes (3200 und 3201) die kath. Zeitungen und Zeitschriften Indiens (187) und Indonesiens (32).

Die Indices (p. 903—1028) sind umfassend und sorgfältig. Der ganze Band macht den Eindruck größten Fleißes und gediegener Sachkenntnis. Wenn wir da und dort ein Allzuviel angefochten haben, so ist das wohl der Ausfluß allzu ängstlicher Gewissenhaftigkeit, doch ja vollständig zu sein, womit P. Dindinger von seinem geistigen Vater P. Streit her etwas erblich belastet sein mag.

P. Laurenz Kilger O. S. B.

L'éducation chrétienne aux missions. Compte rendu de la onzième semaine de missionologie de Louvain (1933). Museum Lessianum, Section missiologique N. 20. 342 pp. Löwen 1933. Pr. 30 frs (belges).

Nicht nur wegen des größern Umfangs und Inhaltsreichtums, sondern auch im Hinblick auf das geschlossener Thema, dessen Objekt zwar zur indirekten Missionsmethode gehört, aber deshalb nicht minder wichtig gerade für das gegenwärtige Weltapostolat ist, wollen wir hier dem Löwener Wochenbericht, der diesmal unter den Éditions de l'Aucam erscheint, die auch an der Organisation einen stärkern Anteil nahm, eine ausführlichere Würdigung widmen, nicht als ob die wiedergegebenen Referate in der Form und Methode wissenschaftlicher wären als die bisherigen, sondern weil sie wenigstens inhaltlich unsere Kenntnisse über Stand und Problem des Missionswesens aus der missionarischen Erfahrung heraus bereichern. Vorausgeschickt wird ein Verzeichnis der Büromitglieder, der missiologischen Woche, ihre Satzung nach dem offiziellen Text, eine Einführung aus der Feder des Wochensekretärs P. Charles S. J. und die Eröffnungsansprache des Präsidenten P. Beaufays O. F. M. Aus jener erfahren wir, daß dieses Unternehmen, das nur den Austausch der Beobachtungen durch die Missionare bezweckt und für seine Vitalität auf seine Freunde wie auch „ein wenig auf seine Feinde“ zählt, ohne eine Versammlung dogmatisierender Theoretiker über ihnen unbekanntes Fragen sein zu wollen, in seinen zehn ersten Sitzungen 182 Berichte meist von Missionaren (51 aus Zentralafrika, 30 aus Indien, 26 aus den Islamländern, 25 vom fernen Osten, 9 aus Ozeanien, 8 aus Südafrika-Madagaskar, 5 aus Amerika, 2 von den Judenmissionen, nur 26 von Missionspezialisten) hervorbrachte und an der letztjährigen Woche (27.—31. August im Hadriankolleg der Universität mit Konferenzen von 9—12 und 3—6 Uhr ohne Empfang, Bankett, Ausflug oder Besichtigung) 300 Missionsleute (230—290 regelmäßig) aus 27 Nationen und 42 Gesellschaften (darunter Bischof Roß von Hiroshima, Sloskan von Mohilew, Bistaouros von Hermopolis, Präfekt Matthyssen vom Albertsee, Rektor Küenburg S. J. von Tokyo) teilnahmen, auch Telegramme an den Papst, Nuntius und Erzbischof abgingen und von beiden ersteren einliefen, vor allem, daß die Woche stets in vollem Einklang mit den „römischen Weisungen“ als ihrer „einzigen Doktrin“ marschierte; von dieser, daß immerhin der Nutzen allgemeiner Kenntnisse, selbst theoretischer und wissenschaftlicher anerkannt wird und auch P. Charles nach seiner Rückkehr von seiner Studienreise sich wieder in den Dienst der Veranstaltung als ihre Seele gestellt hat. Freilich vermissen wir sowohl im Komitee als auch bei den teilnehmenden Instituten das weltpriesterliche Missionselement, gleichwie unter den Referenten außer Catrice.